

Predigt zu Sacharja 4,6

Der Geist weht, wo er will... tja, wo will der Geist wehen und wie fühlt sich das an, wenn er weht? Wie können wir uns das vorstellen, wenn in der Pfingst-Geschichte von einem „Brausen vom Himmel, wie von einem starken Wind oder auch einem heftigen Sturm“ die Rede ist? Wie lange hat das gedauert? Was war das für ein merkwürdiges Geräusch? Ich gehe davon aus, dass sich alle Menschen, die dort in Jerusalem das Erntefest feiern wollten, gewundert haben, wo plötzlich dieses Rauschen herkam, obwohl es eigentlich windstill war. Offensichtlich haben nur die Anhänger Jesu, die sich in einem Haus zurückgezogen hatten, dieses Brausen als das Kommen des Heiligen Geistes gedeutet – wobei es da ja noch das andere Phänomen mit den Feuerflammen gab. Jedenfalls kamen die anderen Leute gar nicht auf die Idee, dieses merkwürdige Brausen auf Gottes Ruach zurückzuführen. Das hebräische Wort *rûah* (רוח) kommt im Tanach – der jüdischen Bibel – fast 400 x vor und wird in unseren Bibeln in der Regel mit „Geist“ übersetzt. Doch mit „Geist“ verbinden wir vermutlich etwas anderes, als mit „Ruach“ gemeint ist. Die Grundbedeutung von *rûah* ist ‚bewegte Luft‘. Von daher ist auch der weibliche Artikel des Wortes zu erklären. Die Ruach wird dadurch spürbar, dass sich die Luft bewegt. Unsichtbar. Manchmal sanft. Oft auch gewaltig, wenn dir der Wind so richtig um die Ohren weht...! In den jüdischen Schriften wird selbstverständlich davon ausgegangen, dass Gott die Bewegung des Windes veranlasst (Gen 8,1/ Jes 40,7). Man stellt sich das so vor, dass der Wind dem Atem Gottes entspricht (Ps 18,16). Dabei wird der Atem Gottes nicht selten mit einem kriegerischen Handeln Gottes in Verbindung gebracht. An einer Stelle (Jes 30,28) heißt es, Gottes feuriger Atem hat die Feinde vernichtet. Auf diesem Hintergrund ist es allzu verständlich, dass sich die gläubigen Juden damals in Jerusalem über dieses Brausen wie von einem heftigen Sturm gewundert haben und dachten, jetzt passiert hier irgendwas Außergewöhnliches. Doch anders als bei einem heftigen Sturm spürten die Leute nichts von bewegter Luft. Sie wunderten sich nur über die Begeisterung bei den Jesus-Anhängern und konnten sich nicht erklären, wie es möglich ist, dass diese Galiläer plötzlich in verschiedenen Sprachen von Jesus erzählen. So verwunderlich das alles gewesen sein mag – sie hatten etwas anderes erwartet.

Was können wir erwarten, wenn Gottes Geist wirksam wird? Was passiert? In der Schöpfungsgeschichte wird erzählt, dass die Ruach dem Menschen in seine Nase

eingehaucht wurde und der aus dem Erdboden gebildete Körper des Menschen auf diese Weise mit Leben erfüllt wurde (1. Mo 2,7). Das also ist die erste und vielleicht wichtigste Wirksamkeit. Gottes Geisthauch ermöglicht Leben. Das gilt für alle Menschen, so unterschiedlich sie auch sein mögen. Achtet mal kurz auf euren Atem... so und jetzt haltet den Atem an! Das halten wir nicht lange aus...! So unterschiedlich wir geschaffen sind, wir brauchen Luft zum Atmen. Und im Grunde haben wir jeden Atemzug dem Gott zu verdanken, der uns seine Ruach eingehaucht hat. Wenn wir das bedenken, passiert etwas Bedeutsames. Uns sollte bewusst werden, dass all die anderen Menschen, die uns vielleicht fremd sind oder vielleicht sogar feindlich gesinnt, genau dasselbe Bedürfnis haben wie wir – nämlich zu atmen und zu leben. Gott hat jedem Menschen Leben eingehaucht. Insofern sind wir alle gleich. Das ist die Würde, die unantastbar sein sollte. Es ist doch unbegreiflich, dass sich in der Ukraine zwei Brüdervölker bekämpfen. Auf beiden Seiten werden zumeist junge Soldaten getötet, aber auch Zivilisten und sogar Kinder, hauchen ihr Leben aus. Niemand hat das Recht einen anderen Menschen zu töten. Denn die Würde eines jeden Menschen besteht darin, zu leben. Nun wird in jedem Krieg die Würde des Menschen verletzt und Menschenrechte brutal außer Kraft gesetzt. Schon auf den ersten Seiten der Bibel wird davon berichtet und es zieht sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte. Und ehrlich gesagt, weiß ich nicht, wie sich das ändern soll. Nur so viel ist klar, mit Gewalt wird es nicht besser. Und es kann sich nur etwas ändern, wenn wir jeden Menschen mit seinen ganz ureigenen Bedürfnissen sehen und akzeptieren. Jeder weiß, wie schwer es ist, den Nächsten zu lieben, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt oder man sogar angefeindet wird. Dann möchte man sich verteidigen. Man möchte seine eigenen Interessen durchsetzen – mit allen Mitteln. Wir fühlen uns im Recht und denken, dass Gott auf unserer Seite steht und uns zu unserem Recht verhelfen wird. Das dachten auch die Gläubigen des Volkes Israel, die wirklich leidgeprüft waren. Was für eine Leidensgeschichte, die dieses Volk hinter sich hatte. Rund 70 Jahre lebte das jüdische Volk im fernen Babylon. Ihre Heimat zerstört. Ihre Zukunft ungewiss. Sie versuchten das Beste aus der Situation zu machen. Als niemand mehr damit rechnete, durften sie heimkehren in ihr Heimatland. Was sie dort vorfanden, war deprimierend. Alles zerstört. Sie mussten ganz von vorne anfangen. Und als die Baumaßnahmen an den Grundmauern des Tempels abgeschlossen waren, bekam man langsam wieder Mut. Die Grundmauern des Tempels spiegelten im Grunde den seelischen Zustand des Volkes. Die Grundmauern des Tempels bildeten die Grundlage dafür, zerstörtes Selbstvertrauen und

Gottvertrauen, wiederherzustellen. Im Grunde waren die Menschen traumatisiert und von daher ist es verständlich, dass sie sich schützen wollten. Sie glaubten, dass man militärisch stark genug sein müsse, um sich sicher zu fühlen. Vergleichbar mit dem Vorhaben der Bundesregierung, 100 Milliarden Euro für die Aufrüstung der Bundeswehr zur Verfügung zu stellen. Das ist politisch sicherlich nachvollziehbar. Genauso die seit Kriegsbeginn ständig wiederholte Forderung der Ukraine, die europäischen Staaten müssten mehr schwere Waffen liefern. Menschlich gesehen gibt es keine andere Hoffnung, die Angriffe von russischer Seite zu stoppen. Aus politischer Sicht scheint es keinen anderen Weg zu geben. Es ist nun einmal so: Gewalt erzeugt Gegengewalt. Man hofft, das gewaltsame Vordringen der russischen Armee mit schweren Waffen gewaltsam beenden zu können. In der Bibel finden wir unzählige Geschichten, die genau davon erzählen. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Menschenleben um Menschenleben. Eigentlich sollte es gar nicht erst so weit kommen. Doch leider wiederholt sich die Geschichte. Mitten hinein in dieses Dilemma spricht der Prophet Serubbabel einen bemerkenswerten Satz: **„Nicht durch militärische Stärke und nicht mit Gewalt (wird sich etwas zum Guten wenden), sondern durch meinen Geist (Ruach), spricht der Herr der (himmlischen) Heerscharen.“** (Sacharja 4,6) Die Botschaft ist unmissverständlich. Mit Gewalt wird man keinen Frieden schaffen. Vielleicht kann es einen Waffenstillstand geben, aber keinen echten Frieden. Wenn hier vom „HERR der himmlischen Heerscharen“ die Rede ist, ist damit die Vorstellung verbunden, dass Gott aus der unsichtbaren Welt mit Heerscharen von himmlischen Engeln auf das Weltgeschehen einwirken kann. Das heißt, wenn Gottes Ruach wirksam wird, kann das gewaltige Auswirkungen haben und jede noch so hochgerüstete Armee aufhalten. So gesehen kann man sich schon mal fragen, warum der HERR der Heerscharen nicht deutlicher eingreift und den Angriffen der russischen Armee Einhalt gebietet. Warum pustet der allmächtige Gott nicht einfach mal den Mächtigen dieser Welt ihre Machtfantasien aus dem Hirn? Genauso haben sich die Leute zu Pfingsten gefragt, ob dieses Phänomen zu Pfingsten irgendwas verändert hat. Was viele nicht verstanden haben: Warum die Anhänger von diesem Jesus von Nazareth so begeistert waren. Diese Christen hatten einen inneren Frieden, der irgendwie nicht von dieser Welt war. Sie redeten ständig von selbstloser Liebe – einer Liebe, die dazu fähig ist, den anderen höher zu achten als sich selbst. Sie wollten das Böse mit Gutem überwinden. Das ging sogar so weit, dass sie für ihre Feinde beteten. Was haltet ihr davon? Wir feiern heute Pfingsten. Wer – wenn nicht wir – kann bezeugen, dass einzig und allein Gottes Geist

Menschenherzen verändern kann?! Sicherlich würde ich mir auch wünschen, dass Gottes Ruach mal ein bisschen kraftvoller und spürbarer weht und wir auch etwas davon sehen, dass Versöhnung möglich wird – oder zumindest mehr Verständnis und Respekt füreinander. Es fällt schwer, das auszuhalten, wenn Menschen in unserem Umfeld eine pro-russische Haltung einnehmen...! Doch mit verbaler Gewalt und argumentativen Geschützen wird man nichts erreichen. Wenn sich etwas zum Guten ändern soll, brauchen wir den Geist Gottes – den „*Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit*“, von dem der Apostel Paulus gesprochen hat (2. Timotheus 1,7). Es handelt sich um eine mentale Kraft, die sich insbesondere in den schwachen und angegriffenen Menschen mächtig erweist. Man spricht heute von Resilienz. Sein Geist schenkt dir psychische Widerstandskraft, um Krisen zu bewältigen. Der Geist der Verzagttheit sagt: „*Es ändert sich ja doch nichts*“. Mein Geist ist nicht bereit, das Böse mit Gutem zu überwinden. Mein Geist ist bereit zu hassen. Gottes Geist aber ist ein Geist der Liebe. Sein Geist fragt: „*Was braucht mein Feind?*“. Dafür habe ich dieses schöne Bild! (Bild) Der Geist der Besonnenheit erinnert mich an die Art und Weise, wie Jesus auf die feindselige Menschenmenge reagiert hat: „*Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“. Was wir tun können, ist, jeden Tag neu den Heiligen Geist zu bitten: Leite mich und hilf mir, jeden Menschen in seiner Würde zu achten – so würdelos er mir auch begegnen mag. Achte auf die Impulse des Heiligen Geistes. Atme ein und atme aus – mach dir mit jedem Atemzug bewusst, dass sein Geist in dir wirksam ist. Eine echte Hilfe ist das sogenannte Ruhegebet oder auch Jesus-Gebet. Beim Einatmen sage ich innerlich: „Jesus“ und beim Ausatmen: „Christus“ und in der Zwischenzeit zwischen Einatmen und Ausatmen: „Erbarme dich“...! Damit sich etwas ändert, brauchen wir seinen Geist. Vielleicht kämpfst du schon viel zu lange aus eigener Kraft. Vielleicht bist du frustriert und entmutigt. Dann lass es sein. Statt dich auf dein Feindbild zu konzentrieren, schau auf unser Vorbild: Jesus Christus. Dafür musst du dich nicht besonders anstrengen. Lass einfach Gottes Geist wirken. Konzentriere dich auf deinen Atem und achte darauf, wo Gottes Ruach weht. Denk daran, wo sein Geist weht, ist alles möglich. Wohl bemerkt, nicht durch menschliche Kraftanstrengung – durch seinen Geist.

AMEN